

## Die thrakische Chersones als Geschichts- und Wirtschaftsraum in frühbyzantinischer Zeit

Andreas KÜLZER\*

### *Abstract*

In äußersten Südwesten der byzantinischen Provinz *Eurōpē* liegt die thrakische Chersones, eine ungefähr 905 km<sup>2</sup> große, 80 km lange und bis zu 18 km breite, in sich untergliederte Halbinsel, die den Golf von Saros (Saros Körfezi) als Teil der nördlichen Ägäis von Hellēspontos und Marmarameer abtrennt. Von mediterranem Klima dominiert, unterscheidet sich die Vegetation auf der Chersones deutlich von der in vielen anderen Teilen Thrakiens. Der Landschaftscharakter variiert beträchtlich: die nördliche Küste wird von steil abfallenden Felswänden beherrscht, die nur an wenigen Stellen von kleineren siedlungsfreundlichen Buchten und Anlegestellen unterbrochen werden, die südliche Küste weist hingegen viele sanft zum Meer hin abfallende Hänge auf und wird von zahlreichen kleinen Flußläufen untergliedert. Somit sind seit der Antike die wichtigsten lokalen Siedlungsplätze an der südlichen Küste und im Landesinnern zu finden.

Die Siedlungsplätze auf der Halbinsel waren einem steten Bedeutungswandel unterworfen, das im Jahre 309 v. Chr. bei Bolayır als Regierungssitz angelegte Lysimacheia beispielsweise war schon im 1. Jahrhundert verödet, wurde aber auf der Synode von Ephesos 449 als Bistum genannt, was einen neuerlichen Bedeutungszuwachs impliziert. Das im Süden der Halbinsel gelegene Madytos war in frühbyzantinischer Zeit eher bedeutungslos, wurde aber unter Kaiser Konstantin X. Dukas (1059–1067) in den Rang einer Metropolis erhoben und stieg rasch hinter der Provinzhauptstadt der *Eurōpē* Hērakleia (Marmaraereğlisi) zur kirchenpolitisch zweiten Stadt in Ostthrakien auf.

Den Vorgaben der Tagung entsprechend werden die Gegebenheiten der frühbyzantinischen Zeit, also etwa zwischen dem späten dritten und dem frühen siebten Jahrhundert, im Mittelpunkt des Beitrags stehen; neben historischen Phänomenen werden wirtschaftliche Aspekte angesprochen, dies unter anderem in der Anwendung moderner Siedlungstheorien.

---

\* Univ. Prof. Dr., Österreichische Akademie der Wissenschaften Institut für Mittelalterforschung, Abteilung Byzanzforschung Wohllebengasse 12–14 1040 Wien, Österreich. E.mail: [Andreas.Kuelzer@oeaw.ac.at](mailto:Andreas.Kuelzer@oeaw.ac.at)

In äußersten Südwesten der byzantinischen Provinz *Eurōpē* liegt die thrakische Chersones, eine ungefähr 905 km<sup>2</sup> große, 80 km lange und bis zu 18 km breite, in sich untergliederte Halbinsel, die den Golf von Saros (Saros Körfezi) als Teil der nördlichen Ägäis von Helléspontos und Marmarameer abtrennt. Von mediterranem Klima dominiert, unterscheidet sich die Vegetation auf der Chersones deutlich von der in vielen anderen Teilen Thrakiens. Der Landschaftscharakter variiert beträchtlich: die nördliche Küste wird von steil abfallenden Felswänden beherrscht, die nur an wenigen Stellen von kleineren siedlungsfreundlichen Buchten und Anlegestellen unterbrochen werden, die südliche Küste weist hingegen viele sanft zum Meer hin abfallende Hänge auf und wird von zahlreichen kleinen Flußläufen untergliedert. Somit sind seit der Antike die wichtigsten lokalen Siedlungsplätze an der südlichen Küste und im Landesinnern zu finden.

Die Siedlungsplätze auf der Halbinsel waren einem steten Bedeutungswandel unterworfen, das im Jahre 309 v. Chr. bei Bolayır als Regierungssitz angelegte Lysimacheia beispielsweise war schon im 1. Jahrhundert verödet, wurde aber auf der Synode von Ephesos 449 als Bistum genannt, was einen neuerlichen Bedeutungszuwachs impliziert. Das im Süden der Halbinsel gelegene Madytos war in frühbyzantinischer Zeit eher bedeutungslos, wurde aber unter Kaiser Konstantin X. Dukas (1059–1067) in den Rang einer Metropolis erhoben und stieg rasch hinter der Provinzhauptstadt der *Eurōpē* Hērakleia (Marmaraereğlisi) zur kirchenpolitisch zweiten Stadt in Ostthrakien auf.

Den Vorgaben der Tagung entsprechend werden die Gegebenheiten der frühbyzantinischen Zeit, also etwa zwischen dem späten dritten und dem frühen siebten Jahrhundert, im Mittelpunkt des Beitrags stehen; neben historischen Phänomenen werden wirtschaftliche Aspekte angesprochen, dies unter anderem in der Anwendung moderner Siedlungstheorien.

The Thracian Chersonese, modern Gallipoli peninsula, in Turkish Gelibolu yarımadası, is the most south western part of the former Byzantine province of *Eurōpē*. The peninsula is about 900 square kilometres; it is about eighty kilometres long and five to eighteen kilometres wide. It separates the Saros bay (Saros körfezi) as part of the Northern Aegean from the Dardanelles and the Sea of Marmara. Because of its Mediterranean climate the vegetation is different compared to many other parts of Thrace. The relief is mountainous, it rises slowly from North-East to South-West, and only in a few cases it is higher than 300 meters: the highest point is Ürey dağı near the modern village of Pazarlı with 359 meters. The Northern coast falls steeply to the Sea, only in a few places there are small ports and marinas. The slopes on the Southern coast, however, fall gently to the Sea; numerous small rivers divide the landscape. Since ancient times, the most important settlements are located on the Southern shore, partly also in the interior of the peninsula.

The importance of local communities changed many times. For example, Lysimacheia near the modern village of Bolayır which was founded as capital and seat of government in the year 309 BC became deserted in the first century AD. But in the year 449 AD it was an episcopal town, the significance had grown again. The village Madytos (Eceabat) in the Southern part of the peninsula was without any importance in early Byzantine times; the emperor Constantine X Ducas (1059-1067) then made the town a metropolis and soon Madytos raised to one of the most important cities in Eastern Thrace in ecclesiastical hierarchy, second only to Hērakleia (Marmaraereğlisi), the capital of the province.

The article focuses on the early Byzantine period, the period between the late third and the early seventh century, according to the issue of the symposium. Historical and economic issues were treated; furthermore modern settlement theories were presented and applied.

Unter den vier thrakischen Provinzen, die nach einer Verwaltungsreform des späten dritten und vierten Jahrhunderts aus der römischen (unter Kaiser Claudius [41–54] eingerichteten) Provinz *Thracia* hervorgegangen sind, ist die etwa 16.000 km<sup>2</sup> große *Eurōpē* diejenige, die am weitesten nach Süden ausgreift<sup>1</sup>. In ihrem äußersten Südwesten liegt die thrakische Chersones (Gelibolu yarımadası), eine ungefähr 905 km<sup>2</sup> große, 80 km lange und bis zu 18 km breite, in sich mehrfach untergliederte Halbinsel, die den Golf von Saros (Saros Körfezi) als Teil der nördlichen Ägäis von Hellēspontos und Marmarameer abtrennt<sup>2</sup>.

Von mediterranem Klima dominiert, unterscheidet sich die Vegetation auf der Chersones deutlich von der in vielen anderen Teilen Thrakiens, was sich beispielsweise in den hier so zahlreichen Olivenhainen manifestiert. Die fruchtbaren Böden wurden im Altertum wie in byzantinischer Zeit wiederholt gerühmt, der hier angebaute Weizen war hochgeschätzt<sup>3</sup>. Der Landschaftscharakter der Halbinsel variiert beträchtlich: die nördliche Küste wird von steil abfallenden Felswänden beherrscht, die nur an einigen wenigen Stellen von kleineren siedlungsfreundlichen Buchten und Anlegestellen unterbrochen werden; zu nennen sind in diesem Zusammenhang etwa Bakla burnu (Kardia), Güneyli liman (Idē), Lej burnu (Paiōn) und Ece liman mit der Mündung des Göl dere (Drabos bei Strabōn, Drabēskos bei Stephanos von Byzanz)<sup>4</sup>. Die südliche Küste dagegen weist oftmals sanft zum Meer hin abfallende Hänge auf und wird von zahlreichen kleinen Flußläufen untergliedert. Der längste Fluß unter diesen ist mit knapp 18 km der Cumalı dere, der alte Aigospotamos, an dem sich im späten 5. Jahrhundert (405) v. Chr. mit einer athenischen Niederlage der Ausgang des Peloponnesischen Krieges entschieden hatte<sup>5</sup>. Die höchsten Erhebungen der Chersones sind der 448 m hohe Helvacı tepe elf km nordwestlich von Şarköy (vormals Peristasis) an der Übergangszone zum Ganosgebirge (Işıklar dağı), ferner der 374 m hohe Yassı tepe oberhalb von Çam limanı und der 359 m hohe Ürey dağı etwa zehn km nordöstlich der Bucht von Akbaşı limanı (bei Sēstos).

<sup>1</sup> A. Külzer, Ostthrakien (Eurōpē). *Tabula Imperii Byzantini* 12. ÖAW, phil.-hist. Kl., *Denkschriften* 369. Wien 2008, 73–76 u. ö.; zur Größe der Provinz J. Koder, The Urban Character of the Early Byzantine Empire: Some Reflections on a Settlement Geographical Approach to the Topic, in: The 17<sup>th</sup> International Byzantine Congress. Major Papers. New Rochelle, N. Y. 1986, 155–187, 183.

<sup>2</sup> A. Külzer, Ostthrakien (wie Anm. 1) 65, 311–313; L. Büchner, Chersonesos (1). *Pauly's Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft* (im folgenden *RE*) 6 (1899) 2242–2251, 2242–2244.

<sup>3</sup> L. Büchner, Chersonesos (wie Anm. 2) 2244f. mit Belegen für die Antike. Für die byzantinische Zeit sind beispielsweise Agathias von Myrina im 6. Jahrhundert (Agathiae Myrinaei Historiarum libri V, ed. R. Keydell [CFHB 2]. Berlin 1967, V 12) oder Ramon Muntaner an der Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert (Crónica Catalana de Ramon Muntaner, ed. A. DE Bofarull. Barcelona 1860, cap. 201) zu nennen.

<sup>4</sup> Vgl. A. Külzer, Die Küstengestade des Golfs von Saros und der thrakischen Chersones von der Antike bis zur frühen Neuzeit: einige Anmerkungen, in: Byzantina Mediterranea. Festschrift für Johannes Koder zum 65. Geburtstag, hg. von K. Belke, E. Kislinger, A. Külzer, M. A. Stassinopoulou. Wien – Köln – Weimar 2007, 353–363, 358–360. Zu Ece liman beziehungsweise Drabos und Drabēskos vgl. Strabonis Geographica recog. A. Meineke. II. Leipzig 1915, Buch VII frg. 51 [52]; Stephani Byzantii Ethnicorum quae supersunt, ed. A. Meineke. Berlin 1849 (ND Graz 1958) 238.

<sup>5</sup> L. Büchner, Chersonesos (wie Anm. 2) 2244; A. Külzer, Ostthrakien (wie Anm. 1) 241f., 311; K. G. Luizu, Ἱστορία Καλλιπόλεως Ἀνατολικῆς Θράκης. *Thrakika* 25 (1956) 7–148, 33; D. Müller, Topographischer Bildkommentar zu den Historien Herodots. Kleinasien und angrenzende Gebiete mit Südostthrakien und Zypern. Tübingen 1997, 771f. Zu den Flüssen Ostthrakiens vgl. auch K. M. Apostolidēs, Περὶ τῶν ποταμῶν καὶ τῶν παραλίων τῆς Θράκης. *Thrakika* NS 4 (1982–1984) 176–184.

Von geringerer Höhe, aber ob ihrer Lage an der engsten Stelle der Halbinsel sehr markant sind der Maslak tepe (274 m) und der Sivri tepe (236 m) im Nordosten von Bolayır<sup>6</sup>.

Unter Berücksichtigung dieser geographischen Vorgaben ist es kaum erstaunlich, daß die wichtigsten Siedlungsplätze an der südlichen Küste der Chersones oder allenfalls im Landesinnern zu finden sind. Auch die bedeutendere der beiden annähernd parallel verlaufenden Straßen, die die Halbinsel seit alters durchziehen, verlief südlich und führte vom äußersten Südwesten bei Elaius (Eski hisarlık) über Krithia (Alçıtepe) im Landesinnern, um dann bei Kynossēma, dem heutigen Kilitbahir, an die Küste zu stoßen und über Madytos (Eceabat) und Koila unterhalb von Sēstos nach Kallipolis (Gelibolu) zu führen. Bei Paktyē (Bolayır İskelesi) verließ die in einigen Abschnitten in der *Tabula Peutingeriana* verzeichnete Straße die Küste, um im Innern der Halbinsel über Plagia (Bolayır) in Richtung der einstigen Bistümer Hexamilion (Ortaköy), Sausadia (Kavak) und Aphrodisias (Kadıköy, Evrese) zu führen<sup>7</sup>.

Die Chersones war ursprünglich von Thrakern bewohnt; im 7. Jahrhundert v. Chr. erfolgte von Lesbos aus eine aiolische Kolonisation, der Alopekonnēsos, Madytos und Sēstos ihre Entstehung verdanken; bald darauf wurden von den Ioniern Kardia, Limnai (von Siedlern aus Milet und Klazomenai) und Elaius (von Siedlern aus Teōs) begründet. Die feindliche Einstellung der einheimischen thrakischen Stämme veranlaßte Militiadēs den Älteren im 6. Jahrhundert v. Chr. zur Errichtung des Agoraion oder Makron Teichos genannten Schutzwalles, dessen genauer Verlauf lange Zeit hindurch von den Gelehrten debattiert wurde. Die Geschichte der Chersones in der Antike war wechselhaft, die Halbinsel diente Griechen, Persern und Thrakern zur Heimat, 133 v. Chr. geriet sie unter die Herrschaft Roms<sup>8</sup>. Die Siedlungsplätze auf der thrakischen Chersones waren einem steten Bedeutungswandel unterworfen, das im Jahre 309 v. Chr. mit großem Aufwand und unter Preisgabe umliegender Orte bei Bolayır als Regierungssitz angelegte Lysimacheia beispielsweise war nach dem Zeugnis des Plinius (Nat. hist. IV 11,47) schon im 1.

Jahrhundert verödet, wurde aber auf der Synode von Ephesos 449 explizit als Bistum genannt, was einen neuerlichen Bedeutungszuwachs impliziert<sup>9</sup>. Das in der Folge der Gründung von

<sup>6</sup> F. X. Schaffer, Landeskunde von Thracien. Eine Physiographie der europäischen Türkei. Sarajevo 1918, 31, 38f.; I. Aslanēs, Γεωμορφολογία και Προϊστορική κατοίκηση στη Θράκη, in: E. Grammatikopulu (Hg.), Θράκη. Ιστορικές και Γεωγραφικές Προσεγγίσεις. Athen 2000, 23–39; N. Güldali, Geomorphologie der Türkei. Erläuterungen zur geomorphologischen Übersichtskarte der Türkei 1:2.000.000 (Beihefte zum TAVO, Reihe A, Nr. 4). Wiesbaden 1979, 214–222. Vgl. auch die Österreichischen Generalkarten Dimotika, Gallipoli und Rodosto, Maßstab 1:200.000 d. N. oder 1 cm = 2 Km. Herausgegeben vom Militärgeographischen Institut in Wien, Hauptvermessungsabteilung XIV, Wien 1940 sowie die Harita Genel Müdürlüğü Çanakkale 1:200.000. Adaption de la carte ottoman du début du XX<sup>e</sup> siècle, avec la toponomie en caractères latins. Ankara 1947 (ND 1952).

<sup>7</sup> A. Külzer, Ostthrakien (wie Anm. 1) 197f.; Tabula Peutingeriana. Vollständige Faksimile-Ausgabe im Originalformat und Kommentar von E. Weber. Graz 1976, Segmente VII und VIII; Itineraria Romana. Römische Reisewege an der Hand der Tabula Peutingeriana dargestellt von K. Miller. Stuttgart 1916 (ND Rom 1964) 589, 603f.

<sup>8</sup> Zur Einführung siehe beispielsweise B. Isaac, The Greek Settlements in Thrace until the Macedonian Conquest. *Studies of the Dutch Archaeological and Historical Society* 10. Leiden 1986; U. Kahrstedt, Beiträge zur Geschichte der Thrakischen Chersones. *Deutsche Beiträge zur Altertumswissenschaft*, Heft 6. Baden-Baden 1954; J. Tzvetkova, History of the Thracian Chersonese (From the Trojan War Until the Time of the Roman conquest. Veliko Tŕrnovo 2008.

<sup>9</sup> A. Külzer, Ostthrakien (wie Anm. 1) 499f.; M. H. Sayar; Zur Lage von Lysimacheia: eine hellenistische Hauptstadt auf der thrakischen Chersones. Proceedings of the 10<sup>th</sup> International Congress of Thracology, Komotini

Lysimacheia aufgegebene Kardia hingegen ist im 1. Jahrhundert wieder als Hafen (und damit als ein besiedelter Ort) belegt<sup>10</sup>. Das im Süden der Halbinsel gelegene Madytos war in frühbyzantinischer Zeit weitgehend bedeutungslos, wurde aber unter Kaiser Konstantin X. Dukas (1059–1067) in den Rang einer Metropolis erhoben und stieg rasch hinter Hērakleia (Marmaraereğlisi), der Hauptstadt der Provinz *Eurōpē*, zur kirchenpolitisch zweitwichtigsten Stadt in Ostthrakien auf<sup>11</sup>.

Den zeitlichen Vorgaben dieser Tagung Folge leistend, sollen im folgenden die Gegebenheiten der frühbyzantinischen Zeit, also etwa zwischen dem frühen vierten und dem siebten Jahrhundert, im Mittelpunkt stehen; neben historischen Phänomenen werden auch wirtschaftliche Gesichtspunkte angesprochen, dies unter anderem in der Anwendung von Siedlungstheorien.

Beginnen wir mit einer kurzen Zusammenstellung der bedeutenderen historischen Ereignisse, die für die spätrömische und frühbyzantinische Zeit in Bezug auf die Halbinsel Chersones überliefert sind. Einen guten Einsatzpunkt bildet das Jahr 324: Konstantin der Große (306–337) stand damals in bewaffneter Auseinandersetzung mit Licinius (308–324) als dem letzten verbleibenden Rivalen um die Alleinherrschaft über das Römische Reich. Im Juli konnte Konstantin seinem Gegenspieler bei Adrianupolis (Edirne) eine schwere Niederlage beibringen, die letzteren zur Flucht nach Byzantion veranlaßte, wo er alsbald von den Heeren Konstantins belagert wurde. Etwa zeitgleich stießen die Flotten beider Rivalen in der Bucht vor Hisarlik burnu bei Elaius aufeinander. Ein erstes Gefecht, das Konstantins Sohn Crispus gegen Abantus, den Admiral des Licinius, führte, endete unentschieden; am folgenden Tag aber wurde die Flotte des Licinius durch einen Sturm so gut wie vernichtet; nach dem Zeugnis des Zōsimos (II 23) gingen 130 Schiffe verloren, etwa 15.000 Männer ertranken. Licinius gab nach dem Bekanntwerden dieser Tragödie seine Stellung in Byzantion auf und zog sich nach Kleinasien zurück, wo er aber schon am 18. September 324 bei Chrysopolis eine endgültige Niederlage hinnehmen mußte, die es Konstantin endlich erlaubte, Byzantion und die Alleinherrschaft über das *Imperium Romanum* zu gewinnen<sup>12</sup>.

In der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts nannte der Geschichtsschreiber Ammianus Marcellinus (um 330 – um 395) im Rahmen seiner *Res gestae* in einer Beschreibung des Hellēspontos und der Chersones die Städte Kynossēma, Koila, Sēstos und Kallipolis sowie Aigospotamoi und Lysimacheia<sup>13</sup>; hinsichtlich der mit der namentlichen Nennung implizierten Bedeutung dieser Siedlungsplätze mögen freilich Realität und literarische Traditionen zusammengefloßen

---

– Alexandroupolis 18–23 October 2005. Athen 2007, 514–517.

<sup>10</sup> A. Külzer, Ostthrakien (wie Anm. 1) 439f.; J. Tzvetkova, History (wie Anm. 8) 271f.

<sup>11</sup> A. Külzer, Ostthrakien (wie Anm. 1) 501–504; vgl. ferner den Überblick von CH. A. Papadopulos, *Μάδυτος ἢ πόλις τῆς θρακικῆς Χερσονήσου κατὰ τοὺς βυζαντινοὺς χρόνους*. *Thrakikē Epetēris* 1 (1897) 35–42 und die ausführliche Darstellung von A. E. Sitaras, *Ἡ Μάδυτος, πόλις τῆς Θρακικῆς Χερσονήσου ἐπὶ τοῦ Ἑλλησπόντου*. Athen 1971.

<sup>12</sup> K. Christ, Geschichte der römischen Kaiserzeit von Augustus bis zu Konstantin. München 1988, 745; A. Demandt, Die Spätantike. Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian 284–565 n. Chr. München 1989, 70; A. Külzer, Ostthrakien (wie Anm. 1) 78, 345; O. Seeck, Licinius, römischer Kaiser 308–324. *RE* 25 (1926) 222–231, 229f.

<sup>13</sup> Ammianus Marcellinus, Römische Geschichte. Latein. und deutsch und mit einem Kommentar versehen von W. Seyfarth (*Schriften und Quellen der Alten Welt* 21). Teile I–IV. Berlin 1968–1971, hier Teil III. Berlin 1970, 20f. (22,8,4).

sein. Kynossēma etwa ist lediglich aus der Sage und der klassischen Antike bekannt, seine Fortexistenz in kaiserzeitlicher und frühbyzantinischer Zeit ist alleine durch archäologische Zeugnisse dokumentiert<sup>14</sup>; Sēstos zählte in klassischer Zeit zu den wichtigsten Orten auf der thrakischen Chersones, doch setzte in der Kaiserzeit ein Abstieg ein; um 250 endete die lokale Münzprägung<sup>15</sup>. Das ebenso genannte Koila war im 2. Jahrhundert Sitz eines Prokurators, doch sind für die nächsten Generationen keine gesicherten Nachrichten überliefert<sup>16</sup>.

In der Folge des Gotenpogroms von Konstantinopel im Juli 400 zog der *comes* Gainas (gest. Ende 400) mit seinem Gefolge plündernd durch das östliche Thrakien; ihm gelang die Überwindung des damals offensichtlich schon in schlechtem baulichen Zustand befindlichen Agoraion Teichos, doch scheiterte er nach der Heimsuchung der nördlichen Chersones beim Versuch, den Hellēspontos zu überqueren<sup>17</sup>.

Nach mehreren kleineren Erdbeben in den Jahren 409, 417, 422, 423, 437 und 442 erfolgte in der Nacht des 26. Jänner 447 eine mächtige Naturkatastrophe, die im gesamten Gebiet des Marmarameeres und des Hellēspontos für beträchtliche Zerstörungen sorgte<sup>18</sup>. In der Folge unternahmen die Hunnen unter Attila (gest. 453) einen Großangriff auf das östliche Thrakien, der sie bis auf die Chersones führte, wo ihnen unter anderem die Einnahme (und fraglos Zerstörung) der Städte Kallipolis und Sēstos gelang<sup>19</sup>. Wenige Jahrzehnte später, die in sich uneinheitlichen Quellen nennen die Jahre zwischen 477 und 487, wahrscheinlich ist der September 480, ereignete sich abermals ein heftiges Erdbeben, das zahlreiche Türme (40) des Schutzwall es zerstörte und Kallipolis und Sēstos, also Stadtanlagen auch im Süden der Halbinsel, in Ruinen fallen ließ<sup>20</sup>. Restaurationsmaßnahmen sind nicht überliefert, so es sie überhaupt gegeben hat, dürften sie keine längerfristige Wirkung besessen haben: im Jahre 540 erfolgte ein großer Angriff der turkstämmigen Protobulgaren, in den Quellen ob ihrer Herkunft aus Zentralasien gerne „Hunnen“ genannt, auf das byzantinische Herrschaftsgebiet. Die verschiedenen Einheiten plünderten Gebiete an der Adria, im heutigen Griechenland und im unmittelbaren Hinterland von Konstantinopel; ein größerer Verband konnte ohne nennenswerte Probleme über den Agoraion Teichos in die Chersones eindringen, bis in den Süden der Halbinsel in das Gebiet um Sēstos vorstoßen und von dort aus sogar nach Kleinasien übersetzen<sup>21</sup>.

<sup>14</sup> A. Külzer, Ostthrakien (wie Anm. 1) 485f.; A. TH. Samothrakēs, Λεξικὸν γεωγραφικὸν καὶ ἱστορικὸν τῆς Θράκης. 2. Aufl. Athen 1963, 331; J. Tzvetkova, History (wie Anm. 8) 268.

<sup>15</sup> A. Külzer, Ostthrakien (wie Anm. 1) 645–648; D. Müller, Topographischer Bildkommentar (wie Anm. 5) 927–932; J. Tzvetkova, History (wie Anm. 8) 274f.

<sup>16</sup> A. Külzer, Ostthrakien (wie Anm. 1) 458f.; E. Oberhummer, Koila. *RE* 21 (1921) 1048f.; J. Tzvetkova, History (wie Anm. 8) 274.

<sup>17</sup> A. Demandt, Die Spätantike (wie Anm. 12) 159; A. Külzer, Ostthrakien (wie Anm. 1) 83, 238.

<sup>18</sup> E. Guidoboni with the collaboration of A. Comastri and G. Traina, Catalogue of ancient earthquakes in the Mediterranean area up to the 10<sup>th</sup> century. Bologna 1994, 286–290, 292–295.

<sup>19</sup> A. Külzer, Ostthrakien (wie Anm. 1) 84f.; O. J. Maenchen-Helfen, The World of the Huns. Studies in Their History and Culture. Edited by M. Knight. Berkeley – Los Angeles – London 1973, 108–125.

<sup>20</sup> A. Külzer, Ostthrakien (wie Anm. 1) 86; E. Guidoboni, Catalogue of ancient earthquakes (wie Anm. 18) 302–305.

<sup>21</sup> A. Betz, Thrake 3.9. Thrakien unter römischer Herrschaft. *RE* II 11 (1936) 452–472, 472; A. Külzer, Ostthrakien (wie Anm. 1) 88f.; V. Velkov, Cities in Thrace and Dacia in Late Antiquity (Studies and Materials). Amsterdam 1977, 48.

Die Folgen dieses Überfalls veranlaßten Kaiser Justinian I. (527–565) zu umfangreichen Restaurationsmaßnahmen auf der thrakischen Chersones. Wie uns Prokopios von Kaisareia überliefert, wurde dabei der Agoraion Teichos vollständig erneuert und zu beiden Seiten in die jeweils angrenzenden Meere hinein verlängert; zudem wurden eigene Truppen zum Schutz des Walls abgestellt. Kallipolis erhielt eine neue Befestigung, der Kaiser ließ hier auch Getreidespeicher und Weinvorratslager anlegen. Das als eine *polis archaia* beschriebene Sēstos, das in der Folge der Einfälle vergangener Generationen als eine unbefestigte Anlage charakterisiert wurde, bekam ein neues, nunmehr „uneinnehmbares“ Kastell. Auch das tief im Süden der Halbinsel gelegene Elaius wurde mit neuen, starken Mauern umgeben<sup>22</sup>. Die Maßnahmen Justinians waren von einem zumindestens vorübergehenden Erfolg gekrönt, ein Einfall der kriegerischen Kutriguren konnte 558/559 am Agoraion Teichos gestoppt und abgewehrt werden<sup>23</sup>.

Für die nachfolgenden Jahrzehnte sind die überlieferten literarischen Nachrichten zur Geschichte der thrakischen Chersones wiederum gering; man kann aber mit einigem Recht davon ausgehen, daß beispielsweise die Schiffe, die bis zum Jahre 641 Getreidelieferungen aus Ägypten zur Versorgung der Reichshauptstadt Konstantinopel herbeibrachten und hierzu die gesamte südliche Küste zu passieren hatten, in dem ein oder anderen Fall eine der dortigen Anlegestellen anliefen, um Reparaturen vornehmen zu lassen und Neuigkeiten aus anderen Teilen der Welt, Waren verschiedenster Art oder auch Krankheiten und Seuchen auf die Halbinsel zu tragen<sup>24</sup>.

Das eben Ausgeführte offenbart, daß die literarischen Quellen zur Geschichte der Chersones alles andere als reichhaltig sind, daß sie vielmehr nur punktuelle Informationen liefern und immer wieder über viele Jahrzehnte hinweg schweigen, daß sie zudem in ihrem Bericht bevorzugt auf einige wenige Siedlungsstätten, vor allem auf Kallipolis und Sēstos, zu sprechen kommen. Die generell zu konstatierende Lückenhaftigkeit des überlieferten historischen Schrifttums aus frühbyzantinischer Zeit dient hierfür ebenso zur Erklärung wie die Konzentration zahlreicher Autoren auf die Reichshauptstadt Konstantinopel und die Interessen der dort ansässigen Hofgesellschaft und Gelehrtenwelt. Das Fehlen oder der mögliche Verlust einer Regionalgeschichte ist zu beklagen<sup>25</sup>. In vielen Fällen wird man davon ausgehen können, daß in den literarischen Zeugnissen ohne jede geographische Spezifizierung pauschal als „Einfälle in thrakisches Gebiet“ beschriebene Aggressionsakte von Goten, Hunnen, Protobulgaren oder anderen Völker wie den Awaren auch die Chersones betroffen haben, doch lassen sich

<sup>22</sup> Procopii Caesariensis opera omnia I–II. De bellis libri VIII, ed. J. Haury. Leipzig 1905 (ND Leipzig 1963) II 4,8; Procopii Caesariensis opera omnia IV. De aedificiis libri VI, ed. J. Haury. Leipzig 1913 (ND Leipzig 1964) IV 10, 10–17.

<sup>23</sup> Agathias (wie Anm. 3) V 21,1; G. Greatrex, Procopius and Agathias on the defences of the Thracian Chersonese, in: C. Mango, G. Dagron (Hgg.), Constantinople and its Hinterland. Papers from the Twenty-seventh Spring Symposium of Byzantine Studies, Oxford, April 1993, Aldershot 1995, 125–129, 126f.

<sup>24</sup> Zu den Schiffahrtswegen grundlegend ist E. Kislinger, Verkehrsrouten zur See im byzantinischen Raum, in: E. Kislinger, J. Koder, A. Külzer (Hgg.), Handelsgüter und Verkehrswege. Aspekte der Warenversorgung im östlichen Mittelmeerraum, 4. bis 15. Jahrhundert. ÖAW, phil.–hist. Kl., *Denkschriften* 388. Wien 2010, 149–174.

<sup>25</sup> Eine treffliche Einführung in die (früh-)byzantinischen Geschichtsschreibung bildet immer noch H. Hunger, Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner. Band I. München 1978, besonders 241–330.

hierzu lediglich Vermutungen äußern. Aspekte des Alltagslebens wurden im allgemeinen als nicht berichtenswert angesehen und fehlen darum in den Texten. Viele auf der Halbinsel gelegene Ortschaften entzogen sich vollkommen der Aufmerksamkeit der frühbyzantinischen Geschichtsschreiber und Chronisten oder wurden erst zu wesentlich späterer Zeit erwähnt: als ein Beispiel unter vielen mag hierfür das im Westen der Halbinsel in der Nähe der heutigen Dörfer Büyükanafarta und Küçükanaftarta gelegene Anaphartos dienen. Der Ort begegnet literarisch erstmals in der *Partitio Imperii Romaniae*, mit der die Ritter des IV. Kreuzzuges im Jahre 1204 das Byzantinische Reich unter sich aufteilten; der archäologische Befund aber bezeugt eine Existenz seit der frühbyzantinischen Periode<sup>26</sup>.

Der lediglich durch den Text des Ps.-Skylax aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. belegte Hafen von Paiön im Gebiet des heutigen Lej burnu drei km nördlich von Ocaklı hat dem archäologischen Befund zufolge bis in die frühbyzantinische Zeit hinein bestanden<sup>27</sup>, ebenso der in der Antike gut dokumentierte Hafenort Paktyë vier km südsüdwestlich von Bolayır<sup>28</sup>. Von Kynossēma beim heutigen Kilitbahir war schon eingangs die Rede, die reiche hier gefundene Keramik läßt sich bis in die spätbyzantinische Zeit hinein datieren<sup>29</sup>. Den vielleicht aufregendsten Beitrag der Archäologie zur historischen Geographie der thrakischen Chersones liefert die ausgedehnte Fundstätte südwestlich des heutigen Dorfes Kızılcaerzi etwa neun km südöstlich von Kavak (Sausadia), wo sich in eindeutiger Siedlungskontinuität kunsthandwerkliche und bauliche Hinterlassenschaften von der Prähistorie bis in die byzantinische Zeit hinein finden<sup>30</sup>. Es handelt sich bei diesem Ort mit größter Wahrscheinlichkeit um die (erst) vom frühen 12. Jahrhundert an bis in die Neuzeit in arabischen, lateinischen und volkssprachlichen Texten erwähnte Siedlung H. Geōrgios, die einzelne Autoren sogar für die Namengebung des gesamten Hellēspontos herangezogen hatten: die um 1101 vollendeten *Gesta Francorum* beispielsweise nannten die Dardanellen *Brachium St. Georgii*, der Kreuzzugshistoriker Odo von Deuil (um 1110 – 1162) sprach vom *St. Georgium mare* (46, 58), der etwa zeitgleiche arabische Reisende al-Idrīsī beschrieb *Sant-Džordži* als den Ort, *der dem westlichen Meeresarm* (gemeint ist klarerweise der Hellēspontos) *den Namen gibt*<sup>31</sup>.

Die historische Forschung hat es sich seit langem zur Gewohnheit gemacht, literarische und archäologische Zeugnisse sowie jene Informationen, die aus überlieferten Toponymen und aus den naturräumlichen Gegebenheiten gewonnen werden können, gleichberechtigt nebeneinanderzustellen, um in der Zusammenschau all dieser Informationen ein möglichst genaues Bild

<sup>26</sup> A. Külzer, Ostthrakien (wie Anm. 1) 247f., 300, 478; zum literarischen Beleg vgl. A. Carile, *Partitio terrarum imperii Romaniae*. *Studi Venez.* 7 (1965) 125–305, 220, 273. Zusätzliche Informationen zum Teilungsdokument bei N. A. Oikonomidēs, *La décomposition de l'empire Byzantin a la veille de 1204 et les origines de l'empire de Nicée: A propos de la "Partitio Romaniae"*, in: XV<sup>e</sup> Congrès international d'études Byzantines. Rapports et co-rapports. Athen 1976.

<sup>27</sup> A. Külzer, Ostthrakien (wie Anm. 1) 556; Scylacis Caryandensis *Periplus maris ad litora habitata Europae et Asiae et Libyae*, in: C. Müller, *Geographi Graeci Minores*. Band I. Paris 1855 (ND Hildesheim etc. 1990) 15–96, 55.

<sup>28</sup> A. Külzer, Ostthrakien (wie Anm. 1) 556.

<sup>29</sup> Vgl. oben Anm. 14.

<sup>30</sup> A. Külzer, Ostthrakien (wie Anm. 1) 298f., 379f., 455.

<sup>31</sup> Die Belege bei W. Tomaschek, *Zur Kunde der Hämus-Halbinsel*. II. Die Handelswege im 12. Jahrhundert nach den Erkundigungen des Arabers Idrisi. *Sb. Kaiserl. Akad. d. Wiss. in Wien, phil.-hist. Kl.* 113. Wien 1886, 285–373, 330, 333.

von einer historischen Landschaft zu erhalten. Seit einiger Zeit ist es üblich, diesen Quellengattungen auch wissenschaftliche Siedlungstheorien zur Seite zu stellen, um auf diese Weise die doch zeitlich wie räumlich nur punktuell überlieferten Daten anzureichern und das Siedlungs- und Versorgungsgefüge in einem historischen Raum in einer noch größeren Vollständigkeit zu erfassen<sup>32</sup>.

Hierzu haben sich die *Standortlehre* (*location theory*) von Johann Heinrich von Thünen (1783–1850) und die *Theorie der zentralen Orte* (*Central place theory*) von Walter Christaller (1893–1969) bewährt<sup>33</sup>. Die beiden ursprünglich gegenwartsbezogenen Theorien werden seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts auch zur Rekonstruktion vergangener Siedlungsphänomene herangezogen, für den ostmediterranen Raum seit 1986 durch verschiedene Studien des Wiener Altordinarius für Byzantinistik Johannes Koder, ausgehend von Überlegungen, die George William Skinner einige Jahre zuvor (1964, 1977) für das vorindustrielle Szechuan in China anstellte<sup>34</sup>.

Die *Standortlehre* postuliert eine ideale wirtschaftliche, damit nicht nach Kilometern berechnete Entfernung bestimmter landwirtschaftlicher Produktionsstätten zu einem zentralen Marktplatz, der in vielen Fällen mit der Siedlungsstätte des Erzeugers identisch ist. Die Entfernung zwischen Produktionsstätte und Niederlassung, zwischen dem Ort, an dem ein Produkt wächst, und seiner Verkaufsstätte ist durch die Intensität der Betreuung vorgegeben, durch anfallende Transportkosten und durch eine potentielle Verderblichkeit der Waren auf dem Transportweg. Um das Marktzentrum herum gibt es, abhängig von den jeweiligen geographischen Bedingungen (Bodenqualität, Straßenanbindungen oder Verfügbarkeit von Wasserwegen), verschiedene Zonen von unterschiedlicher Ausdehnung<sup>35</sup>.

In jeder Zone herrscht ein bestimmtes Produkt vor: 1. im Gebiet unmittelbar um die Siedlung der pflegeintensive Gemüseanbau, 2. dann der Anbau von Wein, Oliven- und Zitrusfrüchten, gefolgt von 3. Ackerland, bevor schließlich 4. Weideland und 5. Waldflächen für die Holzgewinnung folgen. In Gebieten mit einer geringen Siedlungsdichte existieren die einzelnen Zentren nebeneinander, ohne in einer nennenswerten Verbindung zu stehen; die Zwischenflächen werden allenfalls von Nomaden genutzt. Der *Nomos georgikos*, eine im neunten Jahrhundert

<sup>32</sup> Hierzu zusammenfassend A. Külzer, Möglichkeiten zur Rekonstruktion historischer Landschaften: Die Historische Geographie, in: CH. Gastgeber, CH. Glassner, K. Holzner-Tobisch, R. Spreitzer (Hgg.), *Fragmente. Der Umgang mit lückenhafter Quellenüberlieferung in der Mittelalterforschung*. Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.– hist. Kl., *Denkschriften* 415. Wien 2010, 173–184; weiters J. Koder, Perspektiven der Tabula Imperii Byzantini. Zu Planung, Inhalt und Methode, in: *Geographia antiqua* 5 (1996) 75–86, 76f.; IDEM, Auf den Spuren eines Weltreichs: Die Tabula Imperii Byzantini, in: schaff:wissen. Lesebuch, hg. vom Präsidium der ÖAW. Wien 1997, 107–110.

<sup>33</sup> W. Christaller, *Die zentralen Orte in Süddeutschland*. Jena 1933 (ND Darmstadt 1968); IDEM, *Das Grundgerüst der räumlichen Ordnung in Europa. Die Systeme der zentralen Orte*. Frankfurt / M. 1950; J. H. Von Thünen, *Der isolierte Staat in Beziehung auf Landwirtschaft und Nationalökonomie*. Berlin 3. Aufl. 1875 (ND Darmstadt 1966).

<sup>34</sup> G. W. Skinner, Marketing and Social Structure in Rural China. I–III, in: *Journal of Asian Studies* 24 (1964) 3–43, 195–228, 363–399; IDEM, *The City in Late Imperial China*. Stanford, Cal. 1977; J. Koder, *The Urban Character* (wie Anm. 1); IDEM, Land-use and settlement: theoretical approaches, in: J. F. Haldon (Hg.), *General Issues in the Study of Medieval Logistics. Sources, Problems and Methodologies. History of Warfare* 36. Leiden – Boston 2006, 159–183.

<sup>35</sup> J. Koder, *The Urban Character* (wie Anm. 1) 159–161; IDEM, *Land-use and settlement* (wie Anm. 34) 161f.

auf vieldiskutierter älterer Grundlage (hellenistisch?, vorjustinianisch?, 7. Jahrhundert?) angelegte Sammlung von landwirtschaftlichen Vorschriften, bestätigt diese Form der Landnutzung ebenso wie zahlreiche Urkunden aus Klöstern des Berges Athös<sup>36</sup>.

Die *Theorie der zentralen Orte* untersucht in einem größeren Rahmen das Beziehungsgeflecht der einzelnen Produktionsstätten / Marktorte zueinander. Hervorzuheben ist die unterschiedliche Wertigkeit der einzelnen Ansiedlungen, die sich aus wirtschaftlichen, aber auch aus verwaltungstechnischen Überlegungen ergeben kann (Provinzhauptstädte, Bistümer, Verwaltungszentren). Die grundsätzlichen Beobachtungen sind wie folgt zu umschreiben: 1. Zentrale Orte von gleichem Rang sind in einer idealen Landschaft gleichförmig verteilt, sie weisen in etwa den gleichen Abstand voneinander auf. – 2. Die Zentralen Orte sind nach Größe und Bedeutung in ein hierarchisches System eingereiht. – 3. Je nachdem, ob Gesichtspunkte des Marktes, der Verwaltung oder des Transportes für die Gründung eines Ortes entscheidend waren, können sich unterschiedliche Muster ergeben – dies ist aber lediglich eine theoretische Unterscheidung, in Wahrheit kommt es oftmals zu Vermischungen. – 4. Jeder Zentrale Ort hat eine Landschaft um sich, die mit ihm und mit seinem Gedeihen untrennbar verbunden ist, dies eine Verbindung mit der *Standortlehre* von von Thünen<sup>37</sup>.

Die Kombination von Auswertung schriftlicher Quellen und Geländesurveys ergab für das byzantinische Mittelalter das folgende Bild: *Normale Marktorte* (*standard market towns*) waren häufig vertreten, sie dienten der Versorgung der einfachen ländlichen Haushalte und stillten Bedürfnisse, die nicht unmittelbar auf der eigenen Farm oder im eigenen Dorf befriedigt werden konnten. Zudem waren sie Zulieferer für die in verschiedenen Regionen, vor allem in Kleinasien bestehenden, ab dem 6. Jahrhundert aber infolge eines unter anderem mit Klimaveränderungen und vermehrten feindlichen Invasionen zu begründenden erheblichen Siedlungsrückganges weitgehend verschwundenen *Zwischen-Marktorte* (*intermediate market towns*) sowie die *Zentralen Marktorte* (*central market towns*). Letztere lagen an strategisch günstigen Positionen innerhalb der Verkehrsnetze und hatten wichtige Handelsfunktionen inne; es waren Provinzhauptstädte mit entsprechenden Verwaltungsfunktionen, Bistümer oder zuweilen auch Hafenstädte<sup>38</sup>.

Johannes Koder hat wiederholt herausgestellt, unter anderem anhand von Beispielen aus dem zentralen Griechenland und aus Makedonien, daß durch eine Kombination *beider* Siedlungstheorien das Bild von den realen Gegebenheiten, vom Alltagsleben in der byzantinischen Welt eindrucksvoll bereichert werden kann. Insbesondere ergibt sich durch die Rekonstruktion einer „Normalsituation“ ein wohltuender Ausgleich zu dem auf Krieg und Beutezüge, auf Seuchen, Erdbeben und sonstige Naturkatastrophen konzentrierten Bild, das die literarischen Quellen bevorzugt tradieren. Jedoch darf nie vergessen werden, daß die derart gewonnenen Erkenntnisse auf der Basis von *Theorien* erzielt wurden: die Aussagen der zeitgenössischen

<sup>36</sup> J. Koder, Land-use and settlement (wie Anm. 34) 163–165.

<sup>37</sup> J. Koder, The Urban Character (wie Anm. 1) 161–164; IDEM, Land-use and settlement (wie Anm. 34) 169f.; A. Külzer, Möglichkeiten zur Rekonstruktion (wie Anm. 32).

<sup>38</sup> Vgl. J. Koder, Land-use and settlement (wie Anm. 34) 175f.; A. Külzer, Möglichkeiten zur Rekonstruktion (wie Anm. 32). Vgl. in diesem Zusammenhang auch die treffliche Studie von E. Mitsiou, Versorgungsmodelle im Nikäischen Kaiserreich, in: E. Kislinger, J. Koder, A. Külzer (Hgg.), Handelsgüter und Verkehrswege (wie Anm. 24) 223–240 über Siedlungsverhältnisse im westlichen Kleinasien.

literarischen Quellen sind im Zweifel als höherwertig einzuschätzen, den durch Theorie-Anwendung gewonnenen Informationen darf keinesfalls (!) der Vorrang gegenüber dem expliziten Zeugnis schriftlicher oder archäologischer Zeugnisse eingeräumt werden<sup>39</sup>.

Betrachten wir unter diesen Vorgaben die thrakische Chersones, so stoßen wir in dem hier interessierenden Zeitraum auf insgesamt 15 nennenswerte Hafenerorte und Schiffsanlegestellen, vier auf der Nordseite (Kardia, Idē, Paiōn und Drabos), drei auf der Westseite (die Bucht von Alopekonnēsos und Limnai, Araplos und die Bucht von Elaius) sowie acht auf der südlichen Seite der Halbinsel (Kynossēma, Madytos, Koila, die Bucht von Akbaşı liman unterhalb von Sēstos, dann die Bucht von Cumalı [wohl das in nachbyzantinischen Portulanen genannte Koslētārē] an der Mündung des Çumalı dere, Kallipolis, Paktyē und H. Geōrgios)<sup>40</sup>. Die Hafenerorte an der nördlichen Seite der Chersones bestanden mit Ausnahme von Kardia, für das es ein Zeugnis noch aus dem 13. Jahrhundert gibt, nur in frühbyzantinischer Zeit; man wird ihnen kaum mehr als den Rang von *normalen Markorten* zubilligen können, von Bedeutung lediglich für die kleinen Dörfer entlang der abgelegenen nördlichen Verkehrsrouten durch die Halbinsel. Ähnlich verhielt es sich, soweit der durch die Dardanellenschlacht 1915 und die damit einhergehenden Schanzarbeiten vielfach zerstörte archäologische Befund eine solche Aussage erlaubt<sup>41</sup>, mit den Häfen an der Westseite; selbst das von Justinian I. aufwendig restaurierte Elaius versank ungeachtet seiner hervorragenden Anlegemöglichkeiten alsbald wieder in der Bedeutungslosigkeit und blieb über Jahrhunderte hinweg in den Quellen unerwähnt. Diese Situation dürfte zu einem guten Teil auch der handelspolitischen Randlage des Golfs von Saros zuzuschreiben sein, der sich abseits der großen Verkehrswege in einem abgelegenen Winkel der Nordägäis befindet<sup>42</sup>.

Betrachtet man die Häfen an der südlichen Küste der Chersones, so fällt als erstes die ungleiche räumliche Verteilung auf: unter den nachgewiesenen acht Anlegestellen findet sich die Hälfte in einer Luftlinie von nur gut zehn km – denn genau diese Entfernung trennt Kilitbahir / Kynossēma von der Bucht von Akbaşı liman (Sēstos). Die strategisch wichtige Lage am Eingang des Hellēspontos hat hier also eine der Kernforderungen der *Theorie der zentralen Orte*, diejenige nach der gleichmäßigen Entfernung der Zentren voneinander, außer Kraft setzen können. Die Bucht von Cumalı, in einem modernen Segelhandbuch als einer der besten Anlegeplätze auf der gesamten Halbinsel gewürdigt<sup>43</sup>, ist erst in einem Portulan des 16. Jahrhunderts (1534) als ein wichtiger Verladehafen genannt<sup>44</sup>, über die Bedeutung dieses Ortes in der

<sup>39</sup> J. Koder, Land-use and settlement (wie Anm. 34) 181; A. KÜLZER, Möglichkeiten zur Rekonstruktion (wie Anm. 32).

<sup>40</sup> Vgl. A. Külzer, Die Küstengestade (wie Anm. 4) 355 (Karte), 357–363; IDEM, Ostthrakien (wie Anm. 1) unter den genannten Stichworten. Grundlegend zu den Hafenanlagen ist immer noch K. Lehmann-Hartleben, Die antiken Hafenanlagen des Mittelmeeres. Beiträge zur Geschichte des Städtebaus im Altertum. *Klio* Beiheft 14. Leipzig 1923.

<sup>41</sup> Zu den Truppenbewegungen vgl. die ausgezeichnete Darstellung auf dem Plan: Gallipoli Peninsula Historical National Park Guidemap. Gelibolu Yarımadası Tarihi Milli Parkı. Kılavuz harita barış parkı. Orta Doğu Teknik Üniversitesi Ankara. 2. Aufl. 2002.

<sup>42</sup> Vgl. F. X. Schaffer, Landeskunde (wie Anm. 6) 79.

<sup>43</sup> So bei A. Horn, W. Hoop, Durch die Nordägäis nach Istanbul. Izmir – Marmarameer – Istanbul. Nautischer Reiseführer. Hamburg 1989, 94.

<sup>44</sup> A. Delatte, Les Portulans grecs (*Bibl. Fac. Philos. et Lettres Univ. Liège* 107). Liège – Paris 1947, 336 unter dem Namen Koslētārē; vgl. auch A. Külzer, Ostthrakien (wie Anm. 1) 471.

Spätantike und im Mittelalter kann nur spekuliert werden. Erst in Bezug auf Kallipolis, auf Paktyē, das als Anlegestelle in Zusammenhang mit dem nur vier km entfernt im Landesinnern gelegenen Plagia (Bolayır) gesehen werden muß, und auf H. Geörgios findet sich die Theorie bestätigt; diesen Orten ist unbedingt die Stellung einen *zentralen Marktortes* zuzubilligen.

Werfen wir damit abschließend einen Blick auf die Bistümer, die in frühbyzantinischer Zeit im Einzugsgebiet der thrakischen Chersones existierten. Wieder ist eine geographische Ungleichverteilung festzustellen. Im nördlichen Eingangsbereich der Halbinsel sind im Abstand von jeweils etwa vier km gleich drei Bistümer nachgewiesen: Aphrodisias (Kadıköy, Evrese), Sausadia (Kavak) und Hexamilion (Ortaköy)<sup>45</sup>. Bei näherer Betrachtung zeigt sich dann aber, daß das Bistum Aphrodisias nur kurzzeitig Bestand hatte: auf dem Konzil von Ephesos 431 wurde der Sitz vom Bischof des benachbarten Sausadia vertreten, ein Bischof Theophronios ist durch einen Brief an Kaiser Leōn I. (457-474) nachgewiesen, weitere Zeugnisse gibt es nicht<sup>46</sup>. Auch der Sitz von Sausadia ist nach dem 5. Jahrhundert nicht mehr unzweifelhaft belegt, die Existenz eines Bischofs Nikolaos, der 879 einer Synode in Konstantinopel beigewohnt haben soll, ist umstritten<sup>47</sup>. So blieb lediglich Hexamilion bestehen, das im 14. Jahrhundert erst zum Erzbistum, kurz darauf (um 1359) sogar zur Metropolis aufstieg<sup>48</sup>.

Weiter im Süden der Halbinsel sind die Bischofssitze von Lysimacheia, Kallipolis, Koila und Madytos nachgewiesen. Ein zusätzlich bekanntes Bistum Chersonēsos wurde einst mit Plagia / Agora identifiziert, doch macht eine Analyse zeitgenössischer Quellen, unter anderem des geographischen Handbuches *Ethnika* des Stephanos von Byzanz (6. Jahrhundert), diese Vermutung hinfällig. Der Ort ist vielmehr mit größter Wahrscheinlichkeit mit Hexamilion identisch<sup>49</sup>. Dagegen läßt nicht zuletzt die geographische Lage, Lysimacheia ist mittlerweile am Ortsrand von Bolayır in Richtung auf Demirtepe lokalisiert, wahrscheinlich, daß dieses erstmals 449 auf der Synode von Ephesos belegte Bistum in enger Verbindung mit Plagia stand. Zum Ende der frühbyzantinischen Zeit verschwand der Sitz zugunsten von Hexamilion<sup>50</sup>. Das Bistum Kallipolis wurde möglicherweise schon im 4. Jahrhundert begründet, ein erster sicherer Beleg ist die Erwähnung des Bischofs Harmonios auf der Synode von Konstantinopel 536. Der Sitz bestand bis in die spätbyzantinische Zeit hinein fort<sup>51</sup>. Die beiden

<sup>45</sup> Vgl. beispielsweise A. Külzer, Die Küstengestade (wie Anm. 4) 355 (Karte) oder die beiliegende Abb. 1.

<sup>46</sup> Zu Aphrodisias vgl. R. Janin, Aphrodisias. *DHGE* 3 (1924) 944; IDEM, La Hiérarchie ecclésiastique dans la diocèse de Thrace. *REB* 17 (1959) 136–149, 147. Ferner G. Fedalto, Hierarchia Ecclesiastica Orientalis. Series episcoporum ecclesiarum christianarum orientalium I: Patriarchatus Constantinopolitanus. Padua 1988, 278.

<sup>47</sup> G. Fedalto, Hierarchia Ecclesiastica Orientalis (wie Anm. 46) 296; A. TH. Samothrakēs, Λεξικὸν (wie Anm. 14) 471f.

<sup>48</sup> A. Külzer, Ostthrakien (wie Anm. 1) 409–411; J. Preiser-Kapeller, Der Episkopat im späten Byzanz. Ein Verzeichnis der Metropolen und Bischöfe des Patriarchats von Konstantinopel in der Zeit von 1204 bis 1453. Saarbrücken 2008, 151f.; M. Stamulēs, Ἀρχιερατικοὶ κατάλογοι τῶν ἐπαρχίων τῆς Θράκης ἀπὸ Χριστοῦ. *Thrakika* 14 (1940) 61–213, 111 und öfter.

<sup>49</sup> G. Fedalto, Hierarchia Ecclesiastica Orientalis (wie Anm. 46) 285; A. Külzer, Ostthrakien (wie Anm. 1) 311, 409; J. Preiser-Kapeller, Der Episkopat (wie Anm. 48) 151.

<sup>50</sup> A. Külzer, Ostthrakien (wie Anm. 1) 499; C. Asdracha, La Thrace orientale et la Mer Noire: géographie ecclésiastique et prosopographie (VIII<sup>e</sup> – XIII<sup>e</sup> s.), in: H. Ahrweiler (Hg.), Géographie historique du monde méditerranéen. Publications de la Sorbonne. *Byzantina Sorbonensia* 7. Paris 1988, 221–309, 249f.

<sup>51</sup> G. Fedalto, Hierarchia Ecclesiastica Orientalis (wie Anm. 46) 283; A. Külzer, Ostthrakien (wie Anm. 1) 425–431; J. Preiser-Kapeller, Der Episkopat (wie Anm. 48) 173f.; C. Asdracha, La Thrace orientale (wie Anm. 50) 250.

verbleibenden Bistümer im Süden der Halbinsel, Koila und Madytos, waren nicht nur geographisch eng miteinander verbunden (ihre Entfernung beträgt nur etwa zwei km!). Vielmehr zeigt sich in zeitlicher Abfolge auch eine kirchliche Verbindung: der Sitz von Koila ist bereits im 5. Jahrhundert belegt, Bischof Kyrillos nahm 431 am Konzil von Ephesos teil, Bischof Theoteknos 451 am Konzil von Chalkēdon<sup>52</sup>. Im 8. Jahrhundert wurden die Sitze dann miteinander verbunden, in den Akten des zweiten Konzils von Nikaia 787 ist Bischof Leōn (oder Leonidēs) erstmals als *episkopos Madytu ētoi Kolēs* genannt, spätere Zeugnisse übernahmen entweder diese Wendung oder beschränkten sich schlicht auf die Nennung von Madytos<sup>53</sup>. Hierin reflektiert sich der Bedeutungswandel beider Ortschaften: zunächst war das im 2. Jahrhundert auch als Prokuratorensitz herausgehobene Koila von Wichtigkeit, später trat aufgrund des wirtschaftlichen Aufstiegs bei gleichzeitigem Niedergang der Nachbarstadt Madytos an seine Stelle. Die erste *Notitia episcopatum*, ein Verzeichnis von Bischofssitzen, üblicherweise in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert, offenbart mit der Nennung von Kallipolis, von Chersonēs (i. e. Hexamilion) und Koila eine gleichmäßige Verteilung von Bischofssitzen auf der thrakischen Chersones, die im Sinne der Siedlungstheorien als *zentrale Marktorde* gedient haben werden<sup>54</sup>.

Aus dem Gesagten, aus der Kombination der beiden erwähnten Siedlungstheorien ergibt sich also, daß in frühbyzantinischer Zeit auf der thrakischen Chersones mit H. Geōrgios, Hexamilion, Plagia, Kallipolis und Koila insgesamt fünf gleichmäßig über die Halbinsel verteilte Zentren existierten, die der Funktion *zentraler Marktorde* innehatten und zur Anlaufstelle für die Bewohner der umliegenden Ansiedlungen dienten. Dem in den literarischen Quellen der frühbyzantinischen Zeit wiederholt genannten Sēstos ist demgegenüber auf der Grundlage der Theorien keine herausragende wirtschaftliche Position zuzuschreiben, doch befand sich der Ort auch nur sechs km von dem Marktzentrum Koila entfernt. Möglicherweise verdankte Sēstos seine Berücksichtigung in den Texten der großen Bedeutung, die in der Antike bestanden hatte, vielleicht wurde der Ort sogar von den byzantinischen Geschichtsschreibern nur als ein Synonym für den Süden der Chersones benutzt, verwendet, um anzuzeigen, daß bestimmte historische Vorgänge, seien es nun Invasionen oder Naturkatastrophen, auch in dieser geographischen Region Auswirkungen besessen hatten. Von zwei singulären Belegen abgesehen, ist Sēstos jedenfalls erst ab dem 12. Jahrhundert wieder häufiger in den schriftlichen Quellen genannt<sup>55</sup>.

Den spärlichen, zumeist Kriege und Ausnahmesituationen reflektierenden Informationen der literarischen Quellen kann in jedem Fall in Anwendung der Siedlungstheorien – unter den genannten Einschränkungen – ein wichtiger und einen größeren historischen Zeitraum umfassender Aspekt menschlichen Daseins ergänzend zur Seite gestellt werden.

<sup>52</sup> G. Fedalto, *Hierarchia Ecclesiastica Orientalis* (wie Anm. 46) 285; A. Külzer, *Ostthrakien* (wie Anm. 1) 458f.

<sup>53</sup> G. Fedalto, *Hierarchia Ecclesiastica Orientalis* (wie Anm. 46) 289.

<sup>54</sup> J. Darrouzès, *Notitiae episcopatum Ecclesiae Constantinopolitanae (Géographie ecclésiastique de l'empire byzantin 1)*. Paris 1981, 3–9, 204–207; A. Külzer, *Ostthrakien* (wie Anm. 1) 177.

<sup>55</sup> A. Külzer, *Ostthrakien* (wie Anm. 1) 646f.

## Auflösung verwendeter Abkürzungen

Anm.	Anmerkung
Aufl.	Auflage
<i>CFHB</i>	Corpus Fontium Historiae Byzantinae. Washington, D.C. – Wien u. a. 1967ff.
<i>DHGE</i>	<i>Dictionnaire d'Histoire et de Géographie Ecclésiastique</i> . Paris 1912ff.
(f)f.	folgend(e)
Frg.	Fragment
Hg(g).	Herausgeber, herausgegeben
<i>Klio</i>	Klio. Beiträge zur alten Geschichte. Leipzig – Berlin 1901ff.
Km	Kilometer
Km <sup>2</sup>	Quadratkilometer
M	Meter
ND	Neudruck
NS	Neue Serie
ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften
phil.-hist. Kl.	Philosophisch – Historische Klasse
<i>RE</i>	Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft. Neue Bearbeitung, hgg. v. G. WISSOWA u. a. Bände I–LXV. Stuttgart 1893–1972. Supplementbände I–
<i>REB</i>	XIV Stuttgart 1903–1974 Revue des études byzantines. Paris 1946ff.
<i>Sb</i>	Sitzungsberichte
<i>Studi Venez.</i>	Studi Veneziani. Florenz 1958ff.
<i>TAVO</i>	Tübinger Atlas des Vorderen Orients. Tübingen 1975ff.
<i>Thrakika</i>	<i>Thrakika</i> . Σύγγραμμα περιοδικὸν ἐκδιδόμενον ὑπὸ τοῦ ἐν Ἀθήναις “Θρακικοῦ Κέντρου”. Athen 1 (1928) bis 47 (1974), Bände 21 u. 22 nicht erschienen. Neue Serie
<i>Thrakikē Epetēris</i>	ebd. 1 (1978)ff. Thrakikē Epetēris. Ἐτήσιον δημοσίευμα τῆς ἐν Ἀθήναις θρακικῆς ἀδελφότητος. Bd. I Athen 1897 (mehr nicht erschienen)
u. a.	und andere
u. ö.	und öfters
vgl.	Vergleiche

## Bibliographie

Aganthias von Myrina	Agathiae Myrinaei Historiarum libri V, ed. R. Keydell [ <i>CFHB</i> 2]. Berlin 1967.
Ammianus Marcellinus	Römische Geschichte. Latein. und deutsch und mit einem Kommentar versehen von W. Seyfarth ( <i>Schriften und Quellen der Alten Welt</i> 21). Teile I–IV. Berlin 1968–1971.
Apostolides 1982–84	K. M. Apostolides, <i>Περὶ τῶν ποταμῶν καὶ τῶν παραλίων τῆς Θράκης</i> . <i>Thrakika</i> NS 4 (1982–1984) 176–184.
Asdracha 1988	C. Asdracha, La Thrace orientale et la Mer Noire: géographie ecclésiastique et prosopographie (VIII <sup>e</sup> – XIII <sup>e</sup> s.), in: H. Ahrweiler (Hg.), <i>Géographie historique du monde méditerranéen</i> . Publications de la Sorbonne. <i>Byzantina Sorbonensia</i> 7. Paris 1988, 221–309.
Aslanes 2000	I. Aslanes, Γεωμορφολογία καὶ Προϊστορικὴ κατοίκηση στη Θράκη, in: E. Grammatikopulu (Hg.), <i>Θράκη. Ιστορικὲς καὶ Γεωγραφικὲς Προσεγγίσεις</i> . Athen.
Betz 1936	A. Betz, Thrake 3.9. Thrakien unter römischer Herrschaft. <i>RE</i> II 11 (1936) 452–472.

- Bürchner 1899 L. Bürchner, , Chersonesos (1). *RE* 6 (1899) 2242–2251.
- Carile 1965 A. Carile, Partitio terrarum imperii Romaniae. *Studi Venez.* 7 (1965) 125–305.
- Christ 1988 K. Christ, Geschichte der römischen Kaiserzeit von Augustus bis zu Konstantin. München.
- Christaller 1933 W. Christaller, Die zentralen Orte in Süddeutschland. Jena 1933 (ND Darmstadt 1968).
- Christaller 1950 W. Christaller, Das Grundgerüst der räumlichen Ordnung in Europa. Die Systeme der zentralen Orte. Frankfurt / M. 1950.
- Darrouzes 1981 J. Darrouzes, Notitiae episcopatum Ecclesiae Constantinopolitanae (*Géographie ecclésiastique de l'empire byzantin* 1). Paris.
- Delatte 1947 A. Delatte, Les Portulans grecs (*Bibl. Fac. Philos. et Lettres Univ. Liège* 107). Liège – Paris.
- Demandt 1989 A. Demandt, Die Spätantike. Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian 284–565 n. Chr. München.
- Fedalto 1988 G. Fedalto, Hierarchia Ecclesiastica Orientalis. Series episcoporum ecclesiarum christianarum orientalium I: Patriarchatus Constantinopolitanus. Padua.
- Gallipoli Peninsula Historical National Park Guidemap. Gelibolu Yarımadası Tarihi Milli Parkı. Kılavuz harita barış parkı. Orta Doğu Teknik Üniversitesi Ankara. 2. Aufl. 2002.
- Greatrex 1995 G. Greatrex, Procopius and Agathias on the defences of the Thracian Chersonese, in: C. Mango, G. Dagron (Hgg.), Constantinople and its Hinterland. Papers from the Twenty-seventh Spring Symposium of Byzantine Studies, Oxford, April 1993, Aldershot 1995, 125–129.
- Guidoboni 1994 E. Guidoboni (with the collaboration of A. Comastri and G. Traina), Catalogue of ancient earthquakes in the Mediterranean area up to the 10<sup>th</sup> century. Bologna.
- Güldalı 1979 N. Güldalı, Geomorphologie der Türkei. Erläuterungen zur geomorphologischen Übersichtskarte der Türkei 1:2.000.000 (Beihefte zum *TAVO*, Reihe A, Nr. 4). Wiesbaden.
- Harita Genel Müdürlüğü Çanakakale 1:200.000. Adaption de la carte ottoman du début du XX<sup>e</sup> siècle, avec la toponomie en caractères latins. Ankara 1947 (ND 1952).
- Horn – Hoop 1989 A. Horn – W. Hoop, Durch die Nordägäis nach Istanbul. Izmir – Marmarameer – Istanbul. Nautischer Reiseführer. Hamburg.
- Hunger 1978 H. Hunger, Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner. Band I. München.
- Isaac 1986 B. Isaac, The Greek Settlements in Thrace until the Macedonian Conquest. *Studies of the Dutch Archaeological and Historical Society* 10. Leiden.
- Janin 1924 R. Janin, Aphrodisias. *DHGE* 3 (1924) 944.
- Kahrstedt 1954 U. Kahrstedt, Beiträge zur Geschichte der Thrakischen Chersones. *Deutsche Beiträge zur Altertumswissenschaft*, Heft 6. Baden-Baden.
- Kislinger 2010 E. Kislinger, Verkehrsrouten zur See im byzantinischen Raum, in: E. Kislinger, J. Koder, A. Külzer (Hgg.), Handelsgüter und Verkehrswege. Aspekte der Warenversorgung im östlichen Mittelmeerraum, 4. bis 15. Jahrhundert. ÖAW, phil.–hist. Kl., *Denkschriften* 388. Wien 2010, 149–174.
- Koder 1986 J. Koder, The Urban Character of the Early Byzantine Empire: Some Reflections on a Settlement Geographical Approach to the Topic, in: The 17<sup>th</sup> International Byzantine Congress. Major Papers. New Rochelle, N. Y. 1986, 155–187.
- Koder 1996 J. Koder, Perspektiven der Tabula Imperii Byzantini. Zu Planung, Inhalt und Methode, in: *Geographia antiqua* 5 (1996) 75–86.
- Koder 1997 J. Koder, Auf den Spuren eines Weltreichs: Die Tabula Imperii Byzantini, in: schafft:wissen. Lesebuch, hg. vom Präsidium der ÖAW. Wien 1997, 107–110.
- Koder 2006 J. Koder, Land-use and settlement: theoretical approaches, in: J. F. Haldon (Hg.), General Issues in the Study of Medieval Logistics. Sources, Problems and Methodologies. *History of Warfare* 36. Leiden – Boston 2006, 159–183.

- Külzer 2007 A. Külzer, Die Küstengestade des Golfs von Saros und der thrakischen Chersones von der Antike bis zur frühen Neuzeit: einige Anmerkungen, in: *Byzantina Mediterranea*. Festschrift für Johannes Koder zum 65. Geburtstag, hrsg. von K. Belke, E. Kislinger, A. Külzer, M. A. Stassinopoulou. Wien – Köln – Weimar 2007, 353–363.
- Külzer 2008 A. Külzer, Ostthrakien (Eurōpē). *Tabula Imperii Byzantini* 12. ÖAW, phil.-hist. Kl., *Denkschriften* 369. Wien.
- Külzer 2010 A. Külzer, Möglichkeiten zur Rekonstruktion historischer Landschaften: Die Historische Geographie, in: Ch. Gastgeber, Ch. Glassner, K. Holzner-Tobisch, R. Spreitzer (Hgg.), *Fragmente. Der Umgang mit lückenhafter Quellenüberlieferung in der Mittelalterforschung*. Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Kl., *Denkschriften* 415. Wien 2010, 173–184.
- Lehmann-Hartleben 1923 K. Lehmann-Hartleben, Die antiken Hafenanlagen des Mittelmeeres. Beiträge zur Geschichte des Städtebaus im Altertum. *Klio* Beiheft 14. Leipzig.
- Luīzu 1956 K. G. Luīzu, Ἱστορία Καλλιπόλεως Ανατολικῆς Θράκης. *Thrakika* 25 (1956) 7–148.
- Maenchen-Helfen 1973 O. J. Maenchen-Helfen, *The World of the Huns. Studies in Their History and Culture*. Edited by M. Knight. Berkeley – Los Angeles – London.
- Miller 1916 *Itineraria Romana. Römische Reisewege an der Hand der Tabula Peutingeriana* dargestellt von K. Miller. Stuttgart 1916 (ND Rom 1964).
- Mitsiou 2010 E. Mitsiou, Versorgungsmodelle im Nikäischen Kaiserreich, in: E. Kislinger, J. Koder, A. Külzer (Hgg.), *Handels Güter und Verkehrswege. Aspekte der Warenversorgung im östlichen Mittelmeerraum, 4. bis 15. Jahrhundert*. ÖAW, phil.-hist. Kl., *Denkschriften* 388. Wien 2010, 223–240.
- Müller 1997 D. Müller, *Topographischer Bildkommentar zu den Historien Herodots. Kleinasien und angrenzende Gebiete mit Südostthrakien und Zypern*. Tübingen.
- Oberhummer 1921 E. Oberhummer, Koila. *RE* 21 (1921) 1048f.
- Oikonomides 1976 N. A. Oikonomides, La décomposition de l'empire Byzantin a la veille de 1204 et les origines de l'empire de Nicée: A propos de la "Partitio Romaniae", in: XV<sup>e</sup> Congrès international d'études Byzantines. Rapports et co-rapports. Athen.
- Österreichische Generalkarten Dimotika, Gallipoli und Rodosto, Maßstab 1:200.000 d. N. oder 1 cm = 2 Km. Herausgegeben vom Militärgeographischen Institut in Wien, Hauptvermessungsabteilung XIV, Wien 1940.
- Papadopulos 1897 Ch. A. Papadopulos, Μάδυτος ἡ πόλις τῆς θρακικῆς Χερσονήσου κατὰ τοὺς βυζαντινοὺς χρόνους. *Thrakikē Epetēris* 1 (1897) 35–42.
- Preiser-Kapeller 2008 J. Preiser-Kapeller, *Der Episkopat im späten Byzanz. Ein Verzeichnis der Metropolen und Bischöfe des Patriarchats von Konstantinopel in der Zeit von 1204 bis 1453*. Saarbrücken.
- Prokopios von Kaisareia Procopii Caesariensis opera omnia I–II. De bellis libri VIII, ed. J. Haury. Leipzig 1905 (ND Leipzig 1963).
- Ramon Muntaner Crónica Catalana de Ramon Muntaner, ed. A. de Bofarull. Barcelona 1860.
- Samothrakes 1963 A. Th. Samothrakes, *Λεξικὸν γεωγραφικὸν καὶ ἱστορικὸν τῆς Θράκης*. 2. Aufl. Athen.
- Sayar 2007 M. H. Sayar, Zur Lage von Lysimacheia: eine hellenistische Hauptstadt auf der thrakischen Chersones. Proceedings of the 10<sup>th</sup> International Congress of Thracology, Komotini – Alexandroupolis 18–23 October 2005. Athen 2007, 514–517.
- Schaffer 1918 F. X. Schaffer, *Landeskunde von Thrakien. Eine Physiographie der europäischen Türkei*. Sarajevo.
- Scylacis Caryandensis Periplus maris ad litora habita Europae et Asiae et Libyae, in: C. Müller, *Geographi Graeci Minores*. Band I. Paris 1855 (ND Hildesheim etc. 1990) 15–96.
- Seeck 1926 O. Seeck, Licinius, römischer Kaiser 308–324. *RE* 25 (1926) 222–231, 229f.
- Sitaras 1971 A. E. Sitaras, Ἡ Μάδυτος, πόλις τῆς Θρακικῆς Χερσονήσου ἐπὶ τοῦ Ἑλλησπόντου. Athen.
- Skinner 1964 G. W. Skinner, Marketing and Social Structure in Rural China. I–III, in: *Journal of Asian Studies* 24 (1964) 3–43, 195–228, 363–399.

- Skinner 1977 G. W. Skinner, *The City in Late Imperial China*. Stanford, Cal.
- Stamules 1940 M. Stamules, Ἀρχιερατικοὶ κατάλογοι τῶν ἐπαρχιῶν τῆς Θράκης ἀπὸ Χριστοῦ. *Thrakika* 14 (1940) 61–213.
- Stephani Byzantii *Ethnicorum quae supersunt*, ed. A. Meineke. Berlin 1849 (ND Graz 1958).
- Strabonis *Geographica recog.* A. Meineke. II. Leipzig 1915.
- von Thünen 1875 J. H. von Thünen, *Der isolierte Staat in Beziehung auf Landwirtschaft und Nationalökonomie*. Berlin 3. Aufl. 1875 (ND Darmstadt 1966).
- Tomaschek 1886 W. Tomaschek, Zur Kunde der Hämus-Halbinsel. II. Die Handelswege im 12. Jahrhundert nach den Erkundigungen des Arabers Idrisi. *Sb. Kaiserl. Akad. d. Wiss. in Wien, phil.-hist. Kl.* 113. Wien.
- Tzvetkova 2008 J. Tzvetkova, *History of the Thracian Chersonese (From the Trojan War Until the Time of the Roman conquest)*. Veliko Tŕrnovo.
- Velkov 1977 V. Velkov, *Cities in Thrace and Dacia in Late Antiquity (Studies and Materials)*. Amsterdam.
- Tabula Peutingeriana. Vollständige Faksimile-Ausgabe im Originalformat und Kommentar von E. Weber. Graz 1976.



Abb. 1 Die thrakische Chersones (Ausschnitt aus A. Külzer, Ostthracien [wie Anm. 1], Anhang: Ostthracien, Thematische Karte 1:800.000).